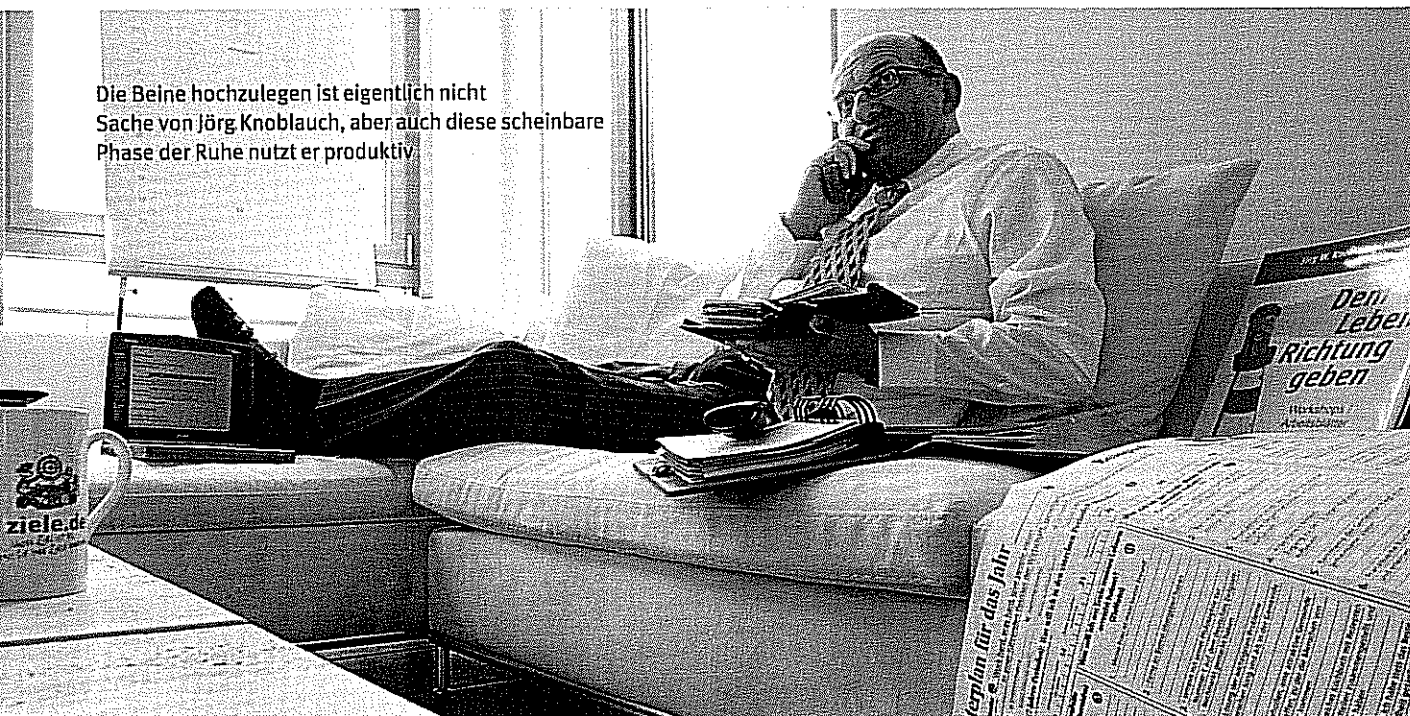


Die Beine hochzulegen ist eigentlich nicht Sache von Jörg Knoblauch, aber auch diese scheinbare Phase der Ruhe nutzt er produktiv.



## DER ZEITVIRTUOSE Jörg Knoblauch

»Ich quetsche jede Minute aus«

Als er vier war, sagte die Kindergärtnerin zu seinen Eltern: „Behalten Sie den Jungen zu Hause. Er ist zu dumm, um zwei Buntstifte auseinander zu halten.“ Als er elf war, riet der Lehrer: „Lassen Sie den Jungen an der Hauptschule. Das Gymnasium wird er nicht packen.“ Als er 21 war, wurde er von der Fachhochschule verwiesen, weil er von seiner Sechs in Mathematik nicht herunterkam. Heute ist Jörg Knoblauch Honorarprofessor, besitzt vier Firmen, ist Buchautor und Dozent an mehreren Universitäten und Fachhochschulen. Was ist geschehen?

„Eines Tages habe ich mich hingesezt und meine Ziele formuliert“, sagt er. Und weil er wusste, dass er kein disziplinierter Mensch ist, hat er eine Methode entwickelt, mit der er seine Ziele erreichen konnte. Es ist ein System der Selbstüberlistung. Ungelebten Tätigkeiten verpasst er in einem Tagesplan eine feste Uhrzeit. „Und dann“, sagt er, „kommt der Termin näher und näher, und du musst es einfach anpacken.“

Knoblauch genießt den weiten Blick aus dem Esszimmerfenster seines Hauses in Giengen, über aufgeräumte schwäbische Ortschaften und Industriebetriebe, über geometrisch abgezeichnete Waldflächen. „Hier bin ich geboren, hier bin ich aufgewachsen“, sagt er zufrieden.

Präzise strukturiert wie die Landschaft ist auch das Leben des 56-Jährigen. Er arbeitet durchschnittlich 16 Stunden am Tag. Oft sind es mehr. Mittags hält er ein Nickerchen von 15 Minuten. „Allein das verkürzt den Nachtschlaf um anderthalb Stunden“, sagt er. „Mehr als viereinhalb Stunden brauche ich dann nicht mehr.“

Bevor Jörg Knoblauch nachts das Licht ausknipst, fertigt er den Tagesplan für den kommenden Tag. Den trägt er in ein Zeitplanbuch ein. Bewertet darin die einzelnen Termine nach A-, B- und C-Priorität. „Nachts arbeitet das Unterbewusstsein schon daran“, behauptet er. Man müsse den Tag sofort mit einer A-Tätigkeit beginnen, mit dem Wichtigsten also.

Alles in Knoblauchs Leben wird auf Effektivität überprüft. Ist Zeitunglesen wichtig? Nein. Er hat zwar alle drei Regionalzeitungen abonniert, außerdem 52 Fachzeitschriften. Doch sobald eine Zeitschrift kommt, ermahnt er sich: „Auf gar keinen Fall aufschlagen! Sonst bist du sofort verzettelt und verloren.“ Erst wenn der Stapel die Höhe seines Schreibtisches erreicht hat, überfliegt er alle Inhaltsverzeichnisse, markiert, verteilt an Mitarbeiter. Ähnlich verfährt er mit dem Lesen von E-Mails. Greift nicht mehr reflexartig zur Computerm Maus, um gleich zu antworten, sondern

öffnet den elektronischen Postkasten nur noch einmal täglich.

Und natürlich hat er sein Auto, mit dem er 80 000 Kilometer im Jahr unterwegs ist, längst zu einer mobilen Unternehmenszentrale umfunktioniert: Er telefoniert, diktiert und konferiert dort – und oft isst er auch gleich im Wagen.

Jörg Knoblauch lebt davon, dass sich in Krisenzeiten immer mehr Mitarbeiter und Manager mit der Organisation ihres Berufsalltags beschäftigen. Wer erfolgreich sein will, muss schnell sein und gut. Tempus-Zeitplansysteme heißt eine seiner Firmen, die jene Methode verkauft, mit der er selbst seinen inneren Schweinehund besiegt hat.

Für alles, was Knoblauch tut, setzt er enge Zeitlimits. Für jeden Brief, jedes Gespräch, jeden Tagungspunkt auf einer Sitzung. „Ich quetsche jede Minute aus“, sagt er. Nichts soll ausufern. Färbt die Strenge im Umgang mit der Zeit auch auf sein Privatleben ab? „Ja, ja“, sagt er arglos. Selbst Gespräche mit seiner Frau trägt er ins Zeitplanbuch ein. „Sie würden sonst gar nicht stattfinden.“ Viel ist an diesem Vormittag von Disziplin die Rede, kein einziges Mal von Lust. Bleibt die Frage: Was fängt Jörg Knoblauch nur mit all seiner gewonnenen Zeit an? □